Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 7 (1950)

Heft: 3-4

Nachruf: Oberbibliothekar Dr. Karl Schwarber

Autor: E.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STULTIFERA NAVIS

MITTEILUNGSBLATT
DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT
BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES BIBLIOPHILES

November / Novembre 1950 No. 3/4

E. St. / Oberbibliothekar Dr. Karl Schwarber †

Am 26. Juli dieses Jahres wurde Herr Dr. Karl Schwarber seiner Lebensgefährtin und seinem Sohne, der Basler Universitätsbibliothek, der Schweizerischen Landesbibliothek, deren Kommissionspräsident er war, weiteren Ausschüssen, darunter dem Vorstande unserer Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft, und einem großen Freundeskreise entrissen; er verschied nach chirurgischen Eingriffen, die, hätte er sie etliche Tage früher vornehmen lassen, das kostbare Leben wohl gerettet hätten. Leider hat sich der Schaffensfrohe in seiner beispielhaften Pflichttreue von der Arbeit nicht rechtzeitig losreißen können; er war, schon schwer leidend, noch in seiner geliebten Bibliothek tätig, als ihn zunehmende Schmerzen gebieterisch zwangen, ärztlichen Beistand zu suchen. Zu spät!

Erschüttert stehen wir vor dem unfaßbaren Geschehen, das einen anregenden bewanderten, mit schöpferischer Gestaltungskraft begabten, einen aus lauterer Herzensgüte stets hilfsbereiten Freund jäh aus unserer Mitte genommen hat.

Am 22. November 1949 beging Dr. Karl Schwarber seinen sechzigsten Geburtstag; seine Mitarbeiter und Verehrer haben ihm bei diesem Anlaß eine Festschrift überreicht, in der wir ihm nachstehenden Gruß darbrachten:

«Hochverehrter lieber Herr Jubilar!

Als es vor einem halben Jahrzehnt darum ging, den Vorort der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft nach Basel zu verlegen, da waren Sie es, der mit frischem Antrieb, der Sie so oft wagen und gewinnen läßt, alle Bedenken zerstreute; Sie betonten die verpflichtende bibliophile Überlieferung der Stadt Hieronymus Tschekkenpürlins und Frobens und sicherten Ihre Mitarbeit zu.

Dies Versprechen, das den Ausschlag gab, haben Sie in reichem Maße eingelöst. Keine Vorstandssitzung, keine Beratung hat seither stattgefunden, die Sie nicht mit wertvollen Anregungen und Ratschlägen befruchtet hätten. Ihr Gedanke war es, den Zusammenhang der Mitglieder durch eine Zeitschrift zu fördern; und daß unsere ‚Navis stultifera' neben den Beiträgen von Laien – Bücherfreunden und Sammlern – solche von buchwissenschaftlicher Bedeutung bringen darf, verdanken wir Ihren Beziehungen, Ihren Fingerzeigen und nicht zuletzt Ihrem persönlichen Einsatz. Wohl die gewichtigsten dieser Abhandlungen entstammen Ihrer gewandten Feder. Ob es sich darum handelt, den

Stapellauf von Sebastian Brants Narrenschiff zu schildern, Rätsel um einen Wiegendruck zu entwirren oder nach einer alten Handschrift Fahrten eines Jerusalempilgers zu begleiten: immer verstehen Sie es, selbst spröde Stoffe farbig zu gestalten, sie mit Leben und Spannung zu durchsetzen. So kommt nicht nur der anspruchsvolle Fachgelehrte auf seine Rechnung; auch der Durchschnittsleser, der vor wissenschaftlichen Untersuchungen oft eine schwer zu überwindende Scheu hat, folgt Ihrer Darstellung mit Genuß und Gewinn.

Ihre großen Verdienste um die Entwicklung der Basler Hochschulbibliothek werden in dieser Festschrift von anderer Seite gebührend gewürdigt werden. Uns sei gestattet, nur eine Seite Ihrer Tätigkeit zu streifen, die, welche Ihrer aus vollem warmem Herzen strömenden Liebe zum schönen Buche entspringt. Wir wissen aus Erfahrung, daß es keine Selbstverständlichkeit ist, wenn ein Bücherwart ein begeisterter Freund jener besondern Köstlichkeiten ist, die sich durch Herkunft, Seltenheit, Druck, Bildschmuck und Einband auszeichnen. Sie kennen wohl jeden einzelnen dieser Schätze in dem Ihrer Obhut anvertrauten Gute und äufnen ihren Bestand mit sicherer Hand. Es ist jedesmal eine Freude, dabei zu sein, wenn Sie mit dem Besitzerstolze des Privatsammlers, dem ein günstiger Wind ein begehrtes Stück ins Haus weht, eine Anschaffung dieser Art für Ihre geliebte Universitätsbibliothek vorweisen; und – wiederum ähnlich dem Privatsammler – machen Sie gerne darauf aufmerksam, mit welch bescheidenem Aufwand Ihnen als gutem Haushalter die Bergung des Fundes gelungen ist: darin sind Sie nämlich ein Glückskind.

Ein Jubeltag bietet Anlaß zu Glückwünschen. Und da müssen wir, so seltsam es sich ausnimmt, zu allererst uns selbst dazu beglückwünschen, in unserem Vorstande und zu unsern geschätztesten Mitarbeitern einen Mann von Ihren Kenntnissen, Ihrer Liebe zur Sache und Ihrer stets hilfsbereiten Güte zählen zu dürfen. Danach mag der andere herzliche Wunsch nicht ganz selbstlos erscheinen, so aufrichtig wir ihn darbringen: der, es möchte Ihnen, hochverehrter und lieber Herr Jubilar, ein goldener Lebensherbst in gesegneter fröhlicher Schaffenskraft geschenkt werden.»

Unsere Wünsche sind unerfüllt geblieben. Und in tiefer Ergriffenheit gedenken wir heute des lieben Freundes, der uns aus seiner Erfahrung, seinem Wissen und seinem Entwirrungsvermögen so viel geschenkt hat. Noch an unserer letzten Jahresversammlung in Basel vernahmen wir von ihm einen inhaltlich wie in der Form vollendeten Vortrag über die Schweizer Buchkunst des achtzehnten Jahrhunderts. Er hatte uns noch Beiträge für die «Navis stultifera» in Aussicht gestellt, die wir uns freuten, in den nächsten Heften bringen zu dürfen: sie sind uns auf immer verloren.

Wir fühlen uns durch den nach menschlichem Ermessen allzu frühen Heimgang von Dr. Karl Schwarber verarmt und wissen, daß er für unsere Gesellschaft, der er auch in großzügiger Weise die Hilfsmittel der Basler Universitätsbibliothek für die Geschäftsführung zur Verfügung stellte, kaum ersetzt werden kann.

Keiner, der das Glück hatte, den seltenen Mann zu kennen, wird sich von unserer Trauer ausschließen können; bewegten Herzens rufen wir ihm den letzten Dank nach.

Gottfried Bohnenblust / Goethe an der Pforte seines dritten Jahrhunderts

Rede an der Goethefeier der Universität Genf

An einem Sonntagmittag des vergangenen Spätsommers waren seit Goethes Geburt zwei Jahrhunderte verflossen.

Wie seine Vaterstadt am Main gedachten manch andre in alter und neuer Welt des Tages, der ihn der Welt verliehen, seines verklungnen Erdendaseins und seiner dauernden Gegenwart. Denn er dauert: im Wort, im Lied, im Spiel, im Werk seines kühnen Mutes, seines schönen Maßes und seiner tiefen Ehrfurcht, kraft seiner Liebe, die sein Leben war, dank dem Geiste, der alles Lebens Leben ist.

I

Goethe liebte es, über Jahrhunderte hinwegzuschauen, frühere sich vorzustellen, das seine zusammenzufassen, künftigen in das erwachende Auge zu blicken.